

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburgische Staatszeitung. 1933-1945 1945

16 (19.1.1945)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-656198](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-656198)



Einzelpreis 10 Wg.

heute 4 Seiten



Oldenburgische Nachrichten



Ausgabe

Landesbibliothek Oldenburg (Oldb), Göttinger Str. 19/19, 3353, zur Postanschrift 4674, Schriftleitung: 4674, Verlagsstelle: Hannover 9730. Entgelt: Landesbibliothek Oldenburg (Oldb) bei Verteilung um hat der Betrieger keinerlei Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Erfüllungsort: Oldenburg (Oldb).

Oldenburger Nachrichten

Erscheint wöchentlich 6 mal, Bezugspreis monatlich, Beleghe für 1. Oldenburg, 2. Oldenburg, 3. Oldenburg, 4. Oldenburg, 5. Oldenburg, 6. Oldenburg. Bezugspreis 2,10 Wg. einjährig 18 Wg. Postgebühren gesondert ausgeben. 36 Wg. (Beleghe). Anzeigenpreise u. Umlageverhältnisse laut 2. 3. Aufl. Preisliste. Umlageverhältnisse ohne Zuschlag.

Wöchentliches Verbandsblatt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, des Reichsstatthalters und der Oldenburgischen Staatsregierung

Nummer 16

Oldenburg (Oldb), Freitag, den 19. Januar 1945

17. Jahrgang

Die Ostschlacht vor einer neuen Phase?

Sowjetische Stoßkeile zu einem ersten Stop gezwungen

Mit Annäherung an die deutschen Grenzen steht die Schlacht unter neuem Gesetz
Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

b. Berlin, 19. Januar

Das deutsche Oberkommando kennzeichnet die Härte der gegenwärtigen Schlachtschlacht im Osten als „unvergleichlich heftig“. Diese Formulierung läßt erkennen, daß der Kulminationspunkt der großen Sowjetoffensive noch nicht erreicht ist, wenn auch bereits gewisse Phasen im Osten auf eine Annäherung an die zweite Phase hindeuten. Herangehülte Heerern folgen die Angreifenden des Gegners zwischen Krasn und Tschernochow auf. Auch an anderen Abschnitten der rund 800 Kilometer langen Ostfront vom Ostpreußischen Grenzgebiet bis nach Kaslo wurden die sowjetischen Stoßkeile zu einem ersten Stop gezwungen. Vor allem konnte der Gegner an den beiden flügelnden Feindkeile Fortschritte mehr erzielen, weder im Ostpreußischen Grenzgebiet noch südlich von Krasn. Die weitere Entwicklung wird davon abhängen, wie schnell es dem Gegner gelingt, seine noch in der Tiefe des Kampfes stehenden und in heftige Kämpfe mit bewaffneten Kräftegruppen bewickelten Infanteriemannschaften und die sie begleitenden Panzerheiten nachzuführen. Die deutsche Führung hat inzwischen Maßnahmen in Angriff genommen, die sich aus der vorangegangenen Entwicklung ergeben und die nun ihrerseits Hoppet auf die sowjetischen Angriffe wirken oder hoch die Lage weiter klären. Hierzu gehört die Klärung von Marschen, von wo aus die deutschen Truppen planmäßig zurückgehen, und die deutsche Abwehrbewegung im Raum von Neulanke.

Das Beispiel Ostpreußen wiederholen wird, wo auch diesmal jeder Durchbruchversuch des Gegners scheitert.

Die Gesamtlage an der Ostfront weist gegenüber den Vortagen eine leichte Wendung auf, die ebenso durch die vorbereiteten deutschen Stellungen zwischen Krasn und Tschernochow wie durch die Wirksamkeit der inzwischen herangeführten Heerern bewirkt wurde. Wenn

beschäftigt auch keinerlei Neigung bestehen mag, die Situation weniger ernst zu beurteilen, so festigt das Augenblicksbild der Schlacht dennoch die Überzeugung, daß sich in wenigen Tagen bereits eine Wendung zeigen dürfte, durch die die Schlacht in die zweite Phase geführt wird. Nur im Räume östwärts von Tschernochow ist der Kampf noch voll in der Schwebe und in der Bewegung.

„Es ist unvorstellbar, was London auszuhalten hat“

Die deutschen V-Waffen hämmern pausenlos weiter

Stockholm, 19. Januar

Wir können uns kaum vorstellen, was England insbesondere London seit drei vorigen Jahren ausgehalten hat. Mit diesen Worten umriß der Bürgermeister von Manchester in einer Rede die fürchterliche Wirkung des deutschen V-Waffen-Beschusses auf England. Viele Bewohner Londons, so erklärte er, lebten in halbverfallenen Häusern und mühten die Nächte in Schützengräben, um nur einige Stunden Schlaf zu bekommen. Kürzlich seien innerhalb von 24 Stunden nicht weniger als 155 Bomben gefallen. Ein Drittel aller Schwärme sei in London zerstört worden. In einem einzigen Londoner Stadtviertel seien buchstäblich die V-Waffen so oft durch Luftstöße niedergelassen, daß jedes Haus wurde dort durch direkte Schläge oder durch Luftstöße mehr oder weniger getroffen. Viele Personen wurden drei-

oder viermal ausgemerzt. Aber, so stellte der Bürgermeister von Manchester fest, auch die anderen Londoner Stadtteile haben ebenso sehr gelitten.

In einem Vjaborer Bericht heißt es, man före in der britischen Hauptstadt die Angst, daß London auf die Dauer den häßlichen Beschuß mit V-Waffen nicht ertragen könne, und daß irgend etwas geschehen müße, um diesem Beschuß Einhalt zu gebieten. Die „Vos“ vertritt ein eigenes Organ eines englischen Offiziers, der von der Wehrfront schreibt, daß man weit hinter den deutschen Stellungen den Kampf bemerkte, der von dem Abwurf der V-2-Bomben herrührte. Wenn man eine derartige Raumentwicklung sehe, dann wisse man, daß fünf Minuten später die V-2-Geschosse in England platzen. Dieser Gedanke genüge, daß alle englischen Soldaten eine möglichst schnelle Beendigung des Krieges herbeisehnten.

Jagd auf frierende deutsche Frauen und Kinder

Eisenhower: „Streckt die Deutschen auf die Deckel“

rd. 3m Westen, 19. Januar (Eg. Meld.)

„Reinigt die Deutschen, schlägt sie to, irret sie einzeln auf die Decke, auch ihre Frauen und Kinder.“ Nach dieser Parole, die einem an die USA-Soldaten der 4. Panzerbrigade gerichtet ist, wurde ein „Werkzeug“ entnommen ist, hauste die Soldateska Eisenhower.

Eine besondere schändliche Art der Demoralisierung der deutschen Zivilbevölkerung werden die USA-Militärstrafen im Lager der Kohlenrevier an. Die frierende Bevölkerung, der man die letzten Brennstoffvorräte aus den Wohnungen raubt, verurteilt an den Abraumhalden der Kohlenrevier unter dem Schutze herzustellen, um sich einmal eine warme Mahlzeit kochen zu können. Von einer Beheizung der Wohnung ist schon lange keine Rede mehr. Auch dieses Aufheben wertvollen Abfalls wird der noch lebenden Bevölkerung brutal verwehrt. USA-Militärstrafen machen ausgeproben Jagd auf die Frauen und Kinder, die sich nichts

als die Abraumhalden heranziehen. Sie schienen nach Schuttschlüssen aus zu sehen, den sich an Schlafhalden nähert. Diese wilden Schießereien haben schon zahlreiche Opfer unter der Bevölkerung gefordert. So wurden auf einer Abraumhalde bei Kohlscheid eine Mutter mit ihrem lebensfähigen Lächterchen angeschossen. Die ganze Schamlosigkeit der amerikanischen Soldateska offenbart sich dadurch, daß die Soldaten die Notlage der armen Frauen noch zu gemeinen Erpressungen und Nötigungsversuchen ausnutzen.

Die amerikanische Militärverwaltung hat für die wenigen im „Macheter“-Raum verbliebenen Deutschen eine Sparsache eröffnet; auf die Bevölkerung wird ein Druck ausgeübt, hier ihre Ersparnisse einzuzahlen. Wie die Erfahrungen in Eupen und Malmedy lehren, würden die Sparrer nie etwas von ihrem Gelde wiedersehen. Dafür bürgt schon die Tatsache, daß die Leitung der Rasse überwiegend amerikanische Juden übernommen haben.

Behelfsheimbau - Sache der Selbsthilfe

Mehrere hunderttausend Behelfsheime bereits errichtet

Berlin, 19. Januar

Das durch die Auswirkungen des feindlichen Luftkriegs immer dringlicher werdende Problem des Wohnungsbau, vor allem die Entwicklung der zur Zeit im Vordergrund der Bedarfsfrage stehenden Behelfsheimmaßnahmen, waren Thema einer Presse-Begegnung auf der Reichsorganisationsleiter der NSDAP Dr. Len sprach. Nach unter dem Eindruck der gerade erst beendeten letztmöglichen Fahrt durch die zerstörten Städte des Westens liegend, wies er darauf hin, daß selbst im Rhein- und Ruhrgebiet, das Tag und Nacht der Zeißtrugswut der feindlichen Bomben ausgesetzt sei und länger Zeitplanen ohne Alarm kaum fenne, der Behelfsheimbau überall mit Tatkraft, Energie, Improvisationstun und Gründungsgebe in Angriff genommen worden ist. An eine nur zentrale und einheitliche Leitung dieser Aktion sei umso weniger zu denken, als der Behelfsheimbau wegen der schwierigen Rohstoffverhältnisse und Einrichtungsmöglichkeiten in jedem Maße von der örtlichen Lage abhängen. Soham aus diesem Grunde könne man nicht auf die Hilfe „von oben“ warten, sondern müsse sich selbst um die Dinge kümmern und selbst mit Hand anlegen.

In diesem Bemühen sei die Partei die nach Kräften helfende, mit Rat und Tat zur Seite stehende Betreuerin. Die Tatsache, daß es dem Bombenschädigten erfahrungsgemäß lieber sei, ein behelfsheimliches Obdach für sich allein zu haben, als auf die Dauer Küche und Wohnung mit Fremden zu teilen, habe wesentlich mit gewirkt, dem Behelfsheim seinen Platz zu sichern. Bis Ende vorigen Jahres sind von Gemeinden, gemeinnützigen und einzelnen Bauherren sowie auf dem Wege reiner Selbsthilfe schon mehrere hunderttausend Behelfsheime in Deutschland errichtet worden.

Wie aus den Ausführungen des händigen Vertreters des Reichswohnungsamts, Staatsrat Schmeier, hervorgeht, wird im Rahmen des Wohnungserlasses der Behelfsheimbau vor allem deshalb als das Kernstück betrachtet, weil sich auf diese Weise - wenn auch in sehr begrenzten Verhältnissen - die Familie als Ganzes unterbringen läßt. Zur Beteiligung der dringlichsten Raumnot wird auch der Ausbau von Dach- und Kellergeschossen gefördert. Schwierigkeiten macht nicht zuletzt die Ausstattung der sehr kleinen Behelfsheimräume, in die die Möbel normaler Größe meist

Fanatische Abwehr

Von Herbert Feiß

Oldenburg, 19. Januar

Der sowjetische Massenansturm an der Ostfront wird in der ganzen Welt als die letzte entscheidungsluchende militärische Operation Stalins gewertet, der Volkswille durch die Waffen seiner Menschen und seines Materials nach Deutschland hineinzutragen und damit den Krieg zugunsten der Feindposition zu beenden. Es wäre grundfalsch, wollte man die Augen das vor sich stellen, daß die von den Sowjets in den ersten Tagen dieser an Aushebung, Macht und Härte beispiellos dahinehenden Winterkämpfe die militärische Lage an bestimmten lebenswichtigen Stellen der Front ähnlich weit gefestigt haben, wie dies etwa im September 1944 an der deutschen Westgrenze der Fall war, als die Anglo-Amerikaner das Ruhrgebiet unmittelbar bedrohten. Ein nicht unangelegter Untergrund zu unseren Grenzen liegt insofern insofern vor, als es sich jetzt im Osten um die Frage der letzten Phase des Kampfes handelt, wie sie in größerem oder geringerem Umfang in der Regel bei jeder großen Offensive eintreten, weil der Angreifer die Schwerpunktstellung zu bestimmen und den hierdurch sowohl taktisch als auch menschen- und materialmäßig gegebenen Vorteil gegenüber dem Angegriffenen auszunutzen in der Lage ist. Die deutsche Gegenmaßnahmen, insbesondere gegen den tiefen Einbruch der Wehrmacht in Richtung auf das obersteilste Industriegebiet, die inzwischen angefallen sind, haben der Kürze der Zeit wegen noch nicht in die Erreichung treten können. Gegenüber den ungeheuren Kräften, die der Feind eingesetzt hat, sind selbstverständlich sehr umfangreiche Gegenmaßnahmen notwendig, die aber ihre Zeit erfordern.

Wenn auch die letzten Meldungen von der Ostfront ein etwas günstigeres Bild zeigen als an den Vortagen, so ist die Lage doch so, daß sie sich als die härteste Zerreißprobe darstellt, die uns dieser Krieg bisher gebracht hat, und daß es der Tapferkeit und Zähigkeit der deutschen Soldaten bis zum letzten Bedarf, sie zu meistern und den bolschewistischen Jorden die Ueberflutung unserer Heimat zu verwehren. Dabei erkennen wir mit heiklen Herzen, daß diese äußerste Bewährungsprobe vielleicht kaum bestanden werden könnte, wenn nicht der Feind durch den frühen Einbruch zu dem am 18. Dezember 1944 eingeleiteten deutschen Wehrstoffensie und wenn nicht das deutsche Wehrer durch die alle Welt überraschende glänzende Durchführung dieses Führerentschlusses die acute Bedrohung des Reiches im Westen beseitigt und so den Feindplan des „koordinierten Angriffes“ im Osten und im Westen verhängen, nämlich das Geheiß des Handens an der Wehrfront den Feinden aus der Hand gerissen und sie unfähig gemacht hätten, gleichzeitig mit den Sowjets in einem neuen Massenansturm gegen den deutschen Westen vorzugehen. Wenn englische Militärkräfte sich bitter enttäuscht darüber zeigen, daß es betraue ein Vierteljahr dauern werde, bis die Anglo-Amerikaner im Westen

nicht hineinpassen. Sie wird - heute ebenfalls keine leichte Aufgabe - die Massen anfertigung wechsiglicher kleiner Möbelstücke verhalten.

Was die Beschaffung des Grund und Bodens für die Behelfsheimbauten anbelangt, so sind die Gemeinden nach Wohnungsamtsspar angehalten, nach Möglichkeit Gebäude für diese Zwecke zur Verfügung zu stellen. Es ist geplant, sämtliche Behelfsheime, ohne geistliche Herbergen, in Bauhof und Bogen prämiert zu verzeichnen. Bei der Vergebung der erforderlichen Zulassungsurteile für die Behelfsheime werden die eigentlichen Bombenschädigten und diejenigen bevorzugt, die ihre Wohnung durch andere Kriegereignisse, wie z. B. durch Coartierung aus gefährdeten Gebieten, verloren haben, ferner kinderreiche Mütter und Arbeiter in kriegswichtigen Betrieben.

Der Wille zur Selbsthilfe ist bei allen Problemen, die mit dem Behelfsheimbau im Zusammenhang stehen, von grundlegenden, ja ausschlaggebender Bedeutung. Er leitet alle, die sich durch das blinde Wüten des Feindes um die liegengedorene Schmittat gebracht, nach einem neuen, wenn auch kleinen, vorläufig begrenzten Eigenheim umsehen und bereit sind, aus der Not eine Tugend zu machen, bis zur der Zeit, da nach freierlichem Willkür des Krieges das ganze so drängende Problem mit deutscher Tatkraft und Gründlichkeit angepaßt werden kann.

Das Eichenlaub verliehen

Führerhauptquartier, 19. Januar

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Infanterie Wilhelm Haffe, Kommandierenden General eines Armeekorps, als 698. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Ferner erhielten das Eichenlaub der im Osten achmal verwundete Wittmeister Gollerzhanien und Hauptmann Klaus Breyer, der seiner Verwundung erlegen ist, als 6. und 700. Soldaten der Wehrmacht.

Oberleutnant d. A. Otto Stadie wird noch vor der Verleihung des Ritterkreuzes dem Selbstenob. Feldwebel Michael Schermann erlebte ebenfalls die Verleihung des Ritterkreuzes nicht mehr.

Jeder Haushalt 5 Kilo

Wieviel Spinnstoffe sollte jeder nicht Ausgebombte dem Volksofper geben?

Was kann man heute als Mindestvergabe-
menge im Sinne des Volksofper für Wehr-
macht und Volkstum betrachten? Zu jeder
Frage äußert sich der mit der ledigen Durch-
führung der Aktion beauftragte Reichsauf-
seher des VSDAV für Altmaterialerzeugung, Kriegs-
stoffminister Hans Graf. Er bekräftigt die Tex-
tilien-Ansprüche, die für unsere Wehrmacht und
ihren durch die harten Kämpfe bedingten hohen
Verbrauch, für die Volkstumstruppen im
Einsatz, für die Fliegergeschwader und für den
technischen Sektor zu erfüllen sind, mit durch-
schnittlich 1000 Kilogramm Stoffe.
Es wäre dem Stoffe abträglich, wollte man
gewissermaßen bei vollen Scheitern die enorme
Menge durch Kräfte und aus Stoffen pro-
duzieren lassen, die jetzt für Waffen und Munition
dringend gebraucht werden. Denn das deutsche
Volk hat, abgesehen von den Ausgebombten, auf
den Textilien noch reiche Vorräte in seinen
Wäsche- und Kleiderkammern. Das zeigt uns
jeder Blick, den wir untermwegs um uns im
Sachvertragslande haben ermitteln, daß bei Kriegs-
beginn in Deutschland durchschnittlich je Kopf
60 Kilogramm Spinnstoffe vorhanden waren,
der tatsächliche Verbrauch der ersten Jahre
konnte damals durch die Kleideralter reiflos

gedeckt werden. Rechnet man den starken Ver-
brauch der vergangenen Jahre und die Ver-
wundeten und Gefangenen gegen den Luft-
terror hinzu, so dürften noch heute 35 bis 40
Kilogramm Spinnstoffe — immer natürlich im
Durchschnitt und ohne Ausgebombte — je Ein-
wohner vorhanden sein. Es wäre daher wohl
nicht zuviel verlangt, so betont Reichsaufseher
Graf, wenn das deutsche Volk seinem
Sieg einen so bescheidenen Anteil wie
etwa ein Zwanzigstel dieser seiner Tex-
tilien-Vorräte durch das Volksofper zur
Verfügung stellt. Das aber bedeutet, daß im
Durchschnitt je Einwohner zwei Kilogramm
oder, da imberber Familien und viele andere,
besonders Arbeiterhaushalte verhältnismäßig
weniger abgeben können, fünf Kilogramm je
Haushaltung an Spinnstoffen aller Art zum
Volksofper abgegeben werden sollten.
Jeder hat hier einen Anhalt. Da, wo wegen
Fliegerbomben und sonstiger Umstände dieser
Anteil nicht erreicht werden kann, sollten die
vielen anderen Haushaltungen eingreifen, in-
dem sie ein Vielfaches des Mindestofpers ab-
geben, so daß insgesamt der Durchschnitt ge-
wahrt bleibt. Denn alle deutschen Haushaltun-
gen zusammen bilden ja die Kampfgemeinschaft,

die den Sieg erringen will und wird. Die Ant-
wort aber auf die Frage: „Spinnstoffe — aber
Freiheit und — Leben?“ wird niemandem
schwer fallen; — so wichtig wie Munition und
Waffen jedoch sind nun einmal gegenwärtig für
unseren Sieg auch die Dinge, die im Volksofper
von den Volksgemeinschaften verlangt werden. So
geben, darf keine nichtausgebombte Haushaltung
fehlen, wenn je Kopf zwei Kilogramm oder je
Haushaltung fünf Kilogramm Alt-Spinnstoffe,
Wäsche und Kleidung sowie andere Haushalt-
spinnstoffe den Annahmestellen des Volksofper
zugeführt werden.

Hausbesitzer und „Volksofper“

Die Hausbesitzer und Siebeler werden von
ihren GdO-Organisationen, dem Reichsbund der
Haus- und Grundbesitzer und dem Deutschen
Eidlerbund, darauf hingewiesen, daß insbe-
sondere die Wohn- und Erdgeschosswohnungen
graben von Spinnstoffen aller Art, wie z. B.
Vorhänge, Kissen usw. sind, die jetzt für das
„Volksofper“ abzugeben sind. Alles in den
Hausen Entbehrliche soll zur Annahmestelle des
„Volksofper“, gebracht werden.

Jede Gardine, jeder Vorhang hilft! Gib alles, was Du nicht notwendig brauchst, zum Volksofper.

Ein neuer Kriegseinsatz der Nordsee-HJ.

Im Verlaufe dieses Krieges hat die Siltler-
Jugend des Nordseegaus dem Landvolk schon
in zahlreichen Einsätzen geholfen. Nun hat der
Führer des Gebietes Nordsee die Jungen zu
einem Kriegseinsatz aufgerufen, der vor allem
der jenseitigen Wirtschaftlichen Landbau-
hilfe bringen soll. Dieser neue Kriegseinsatz
ist der
„Landwirtschaftliche Gerätehilfsdienst“.

Die Einsatzkräfte sind ausgewählt, daß
ihnen mindestens drei handwerklich vorgebildete
Jungen wie Schlosser, Schmiede, Friseur,
Elektroinstallateur, Stellmacher und Tischler
zugesetzt werden. Die Arbeiten werden an den Sonn-
tagmittagen ausgeführt.

Rund um die Kriegsgefangenenpost

Pakete und Päckchen an deutsche Kriegs-
gefangene und Zivilinternierte in enfeindeten
Ländern, besonders in Australien und Neusee-
land, gehen den Empfänger, wie bekannt
wird, häufig in fast bescheidenen Zustand an.
Das liegt in der Hauptsache an der ungenügenden
Verpackung, mit der die Pakete und Päck-
chen auf die weite Welt geschickt werden. Es ist
deshalb unbedingt notwendig, eine dauerhafte
Verpackung zu wählen, zumal die Sendungen
mehrfach auf Schiffe oder Eisenbahnen umge-
laden werden müssen. Ungenügend verpackte
Sendungen werden an die Weibler zurückge-
geben.
Die Paketen nach Australien wird darauf auf-
merksam gemacht, daß oftmals Unbekanntes
des australischen Quarantänegegesetzes verletzt
wurden, und zwar enthielten Pakete an die deut-
schen Kriegsgefangenen Fleisch. Das australische
Hauptquartieramt vermindert aber alle
Fleischprodukte, wenn sie sich nicht in Zimmbal-
den befinden, bis der Firmennachdruck „Vollkommen
gelöst“ tragen.
Es seien hier noch einmal kurz die Bestim-
mungen zum Paketversand an deutsche Kriegs-
gefangene genannt. Das Paket darf alles außer
Waffen, Wägen, Zeitungen, scharfen Gegen-
ständen (Nagelklammer!), Bildern und solchen

Waren enthalten, die wir hier im Reich auf
Kartenz. bzw. Bezugsscheine beziehen, also z. B.
Wörter oder Schuhe. Dagegen ist gegen eine
Weibler, einen getragenen Kleidungsstücke nichts
einzuwenden. Der Weibler darf kein Zollamt
eine Erklärung — mit Unterschrift — abge-
ben, daß in diesem Paket nichts enthalten ist,
das zur Vermeidung an Kriegsgefangene und
Zivilinternierte nicht zugelassen ist. Außerdem
muß der Weibler auf einem besonderen Zettel
den Inhalt des Paketes nicht abgeben, sondern
Geld und Wertpapiere nicht versandt dürfen, je
selbstverständlich.
Briefsendungen an deutsche Kriegsgefangene
und Zivilinternierte in den USA, und in
Kanada, sowie Briefsendungen feindlicher
Kriegsgefangener und Zivilinternierter in
Deutschland nach diesen Ländern werden künftig
ohne Erhebung eines Luftpostzuschlages mit
Luftpost befördert. Nach Australien und Neusee-
land wird ein Luftpostzuschlag von 30 Pf.
für je 5 Gramm erhoben.
Nachmal! Der Schützenbund Nord
(Völkrisland) hat beschlossen, die Schützen-
post durch seine Mitglieder dem „Volksofper“
anzuhängen. Sie geben ein Beispiel; bitte nach-
machen!

Arbeitslagung des Handwerks

Gaughandwermsmeister Ehlers hat die füh-
renden Männer der sachlich-betriebl. Glie-
derungen aus dem Handwerk des Gauces Wehr-
Ems sowie die Obermeister der Bremischen
Zünfte zu einer Arbeitslagung in das
Haus des H. Meier in der Stadt, um
ihnen am Vortage die Richtlinien für die
Arbeitslagung des Handwerks zu geben.
Eine lebhaft ausgeprägte Arbeit lagung in der
Zwei-Kategorie über handwerkspolitische Gegen-
wartigkeiten an.

Kinder weg vom Feuerlöschdienst!

Der Oberbürgermeister als ständiger Auf-
sichtlicher gibt bekannt: „Die in verschiedenen
Teilen der Stadt angelegten Feuerlöschdienste
dürfen nicht zu Zummelplätzen für spielende
Kinder werden. Die Eltern werden aufgefordert,
ihre Kinder unter allen Umständen von den
Spielplätzen wegen der für sie bestehenden Ge-
fahr des Ertrinkens fernzuhalten. Für ein-
tretende Unglücksfälle übernimmt die Stadter-
haltung keine Verantwortung und haftet nicht
für Schäden. Dagegen sind die Eltern für
unangelegene Beschäftigung der Kinder und
ihren Einwirkungen, die durch spielende
Kinder verursacht wurden, verantwortlich und
schadenerstattungslos.“

Hausfrauen-Tip zum Stromsparen

Unter den zahlreichen Vorschlägen, die bei der
Feldpostnummer 08000 zu den Fragen des ver-
schafften Krieges abgegeben, befindet sich
auch manche sehr wertvolle. Die aus prak-
tischer Erfahrung im Einzelnen entnommen und
weitere Beachtung verdient. Das gilt z. B. für
den Vorschlag einer Hausfrau zum Strom-
sparen. Immer wieder, so schreibt sie, er-
tappet man sich dabei, daß bei Stromabgabe die
Schalter nicht abgedreht werden, so daß bei plötz-
licher Wiedererschaltung des Stromes ein
mühsam und manchmal in mehreren Räumen
Licht brennt. Das kann zu einer sehr unge-
wöhnlichen Zeit der Fall sein, etwa nachts oder
am hellen Tage. Man kann sich gegen diese
Stromverschwendung, die unter Umständen auf
unangenehme Vorfälle gegen die Vermeidung
pliziert zur Folge hat, dadurch schützen, daß man
die Schalter markiert. Am einfachsten geschieht
dies dadurch, daß man auf jedem Schalter einen
Klebstreifen befestigt und darauf einen Pfeil
anbringt, der anzeigt, wie der Schalter bei-
schalten muß. Dieses kleine Hilfsmittel ermöglicht
die sichere Ausschaltung, auch wenn die Kon-
trolle wegen des fehlenden Stromes nicht er-
folgen kann.

Jahre 80. Geburtstag begehrt heute Frau Johanne S p p n e r, Wwe., Westkampstraße 34, in Lindenallee und verlebter Witwe.

Schülerinnen in Diktation vorgetragen. Wie
heute amtlich bekanntgegeben wird, sind die
Ferien für sämtliche Schulen der Stadt bis zum
4. Februar einschließend verlängert worden.
Für die 5. und 6. Klassen der höheren Knaben-
schulen ist jedoch bereits am 22. Januar Schul-
beginn.

Angehörige von Männern, Arbeitsmännern und
Gefangenen in den USA, und in Kanada, sowie
Briefsendungen an deutsche Kriegsgefangene
und Zivilinternierte in den USA, und in
Kanada, sowie Briefsendungen feindlicher
Kriegsgefangener und Zivilinternierter in
Deutschland nach diesen Ländern werden künftig
ohne Erhebung eines Luftpostzuschlages mit
Luftpost befördert. Nach Australien und Neusee-
land wird ein Luftpostzuschlag von 30 Pf.
für je 5 Gramm erhoben.

Verbeserung der Dienstpflichtausübung. Der ge-
samte Personalrat, der zur Dienstpflichtaus-
übung ohne fremde Dienstpflichtausübung
wurde durch neuen Dienstpflichtausübung
geht, wobei insbesondere solche Personengruppen
einbezogen werden sind, die durch Kriegseinsatz
eine geringere Bezahlung empfangen. Die
Miete wird ohne weiteres mit 10 % des
herigen Bruttoeinkommens übernommen, beträgt
sie nicht, so wird sie auf Antrag bis zum Betrage von
100 — 200 monatlich abgezogen. Die höhere
Sonderunterstützung im Krankheitsfall wird zur
Hälfte bis zur Beendigung des Krankheitsfalles
weggelassen.

Der Mann ohne Herz

Das Mädchen bindet sich die Schürze ab und
kommt zu ihm. „Komm, Liebster“, meint er, „geh
hin auf dein Zimmer! Ich werde dich da paden
lassen.“
„Aber? Woher? Verzeihen mir?“
„Dann? Es ist spät, zieh das Bettfedern an, die
Lage von Bettfedern ist doedel.“
„Dann sag er ihr alles.“
Gegen zwei Uhr nachmittags kommt der Postreiter
von Ramel herein. Gleich ist ein ganzer Schwarm
von Weibern um ihn herbeizulaufen.
„Sehm fähr das entzückte Kissen des Hauses, der
ich angekommen hat, auch Anrechte haben mit in-
fließen können dabei.“
Der Postreiter weiß hoh Kräftegefühl zu melden.
An der großen Stadt ist ein Urlaub gewesen, man
hatte den Kniekasten ausgereinigt und fast in allen
Ecken mit Wäschehandarbeiten gefüllt. Aber noch
bannern die Kämpfe an. Niemand weiß, wie es
enden wird.
Auch in Ramel sind Anreize ausgebrochen. Die
Arbeiter der Zuerststadt und eine Anzahl fremden
Geldbesitzer vertriehen zur Stunde Anreize. Aber
diesmal ist der Aufmarsch nicht so harmlos wie vor
ein paar Wochen. Die Arbeiter sind mit Gewehren,
Revolvern und Sandgrasminen bewaffnet. Es ist
auch schon geblutet.
Wilde Haufen Bettfedern mühen sich brüllend
durch die sonst so stillen Gassen Ramels, aus manchen
Häusern hängen rote Fahnen. So gerät der Schluß
hat, um die Weibler zu zeigen, ein rotes
Zug, aus dem Rathaus gehend.
Die beiden Weibler, der alte Wam und Jonas,
der meist die Bekanntmachungen ausgeht, hat, sind
schon häufig gerufen worden. Das war eine der
ersten Taten der revolutionären Arbeiterhilfe, daß
sie sich über die Hüter der alten Ordnung hergemacht
hat.
Was sonst noch wird, kann auch der Postreiter
nicht sagen. Woh es weit er noch. Es ist fast
das Antefahren. Die roten Fahnen in Ramel
werden von einer Front geführt, die in Ramel
die Leitung des Längs anführt, der Hauptkette, die
Studenten und Sekretärin war.
Das ist alles. Der Postreiter will zurück nach
Ramel, es könnte ihm sonst etwas entgegen. Möge

Roman von OTTO ZIERER

27
Nachdruckrecht nur durch Prometheus-Verlag, Dr. Ehrhardt,
Gröbenzell bei München

einer von Plehnik die paar Sagen nach Kornel
und Kaulen weiterbringen!
Dann fragt er etwas verlegen, ob man im Ver-
trab die Zeitung noch haben wolle, wo er nicht
mehr „Ramel'sches Boten“ heiße? Auch flüchten
jenseitlich Sagen drinnen, nicht eben gut zu lesen
für Baron Wiger.
Sehm nimmt ihm den Satz ab.
Wie er wieder bei Ariane ist, liest er ihr vor,
was die „Revolutionstropfen“ schreibt. „Die Ketten
brechen!“ lautet eine Schlagzeile. „Die Reaktion
muß zu fischen! Ränge für das vergessene Arbeiter-
tum.“
Dann entdeckt Sehm noch etwas, das ihm fast
den Atem verfährt. Sein Satz ist wie angeschrien,
er kann es nicht ausprechen und deutet tumm auf
die Zeile, damit Ariane es selber lese, daß Doktor
Galg Wiger noch vorläufiger Kriegsmittler der
neuen Regierung ernannt ist.
Auch Ariane's Augen werden groß. „Da habe ich
es also übersehen“, verfährt sie zu Wiger, „Frau
Wittler zu werden!“ Und weil es Sehm noch nicht
weiß, bekräftigt sie vom Anlaß des letzten Besuchs
Galg's Maßgabe.
Um halb vier reitet Ariane mit dem Pächter-
fort. Sie nimmt den Pfad gegen Kaulen, macht nie-
mands acht, was geschähen soll. Am Moor wird sie
auf Sehm wartend.
Dieser klopft gegen vier Uhr an die Tür des
Barons, denn der alte Herr ist wieder im Spie-
gel mit der Zeitbestimmung zu finden. Aber auch hier
findet sich niemand, die Tür ist verschlossen.
Wieleicht ist der Baron schon unten im Stall und
heißt bereit, daß man reite. Nein, auch dort ist keine
Saur noch ihm.
Sehm fragt bei den Anzeichen nach. Freilich,
Wittler hat vor einer Stunde Worte gehalten. Der Herr
ist nach Ramel geritten. Sogar ein Weib hat er
mitgeführt.
Der junge Mann sagt an seiner Antefahre. Eine
leichte Kalle fließt zwischen seinen Augen.
Das ist nicht bloß Enttäuschung von dem Witten, das ist
Schmerz, denn er.
Komm einen Augenblick schwant er, dann weiß
er, wohin Klugheit und Logik ihn weisen. Ariane
wartet im Moor!

Gegen sieben Uhr sind sie am Moorsee vorüber.
Er liegt so schneelam und tot da wie nur je. Nichts
erregt er von dem Geruch, das sich an seinen Witten
abspiegelt hat, er ist tief und verschlossen. Seine
Gemeinnutze behält er für sich.
Wald ist der Wald erreicht, eine Viertelstunde
später stehen sie die Räume, und das Rindfleisch hat
sich herum. Sehm steigt ab und führt Fritz am
Hügel, das Pächter hat an der Seite.
Hinter der Schiffwand erhalten Briefe, Bert
schafft wohl am Sausrat. Wie Ariane's Pferd ein
lautes Wiehern ausstößt, wird es still auf der Insel,
und der alte Mensch, den Sehm viel Bekümmert ans
Berg geleget hat, verneigt das Bein mit dem Gesicht.
An der Mündung des Brückenweges zur Insel er-
wartet er die Annehmliche. Ein erleichtertes Auf-
atmen ist ihm anmerken, als er seinen Herrn er-
kennt. Es ist keine Kleinigkeit, auf fremde Menschen
zu stehen, Bert hat es noch nicht getan.
Der Student hat Ariane untermwegs schon von
Bert und der Traumwelt erzählt, drum ist sie gar
nicht mehr überstrahlt, den Witten wiederzusehen, sie
reut sich hoch.
„Wo sind denn die beiden Maxims?“ fragt Sehm.
„Da muß eine Schanze dafür bauen, Bert! Gleich
unter dem ersten der beiden Maxims ist die Schanze
mit Wein untermwegs Ost auf die Insel geleitet.“
Auch, da stellt sich heraus, daß Bert mit dem Witten
nicht umzugehen versteht, eben genug, daß er
die Weibere zu laden vermochte. So gibt es gleich
Verdacht zum Witten, und auch Ariane muß
ausweichen, obwohl sie lieber ihre neue Welt be-
trachtet hätte.
„Sie kommt alles so wunderbar vor, so richtig wie
ein Wunder.“ Das ist, als habe ein mächtiger und
hoher Zauberer mit gelassenen Händen die Welt
einer seiner Dämonen ausgeführt. Sie durchstreifen
mit wachen Sinnen das Land und spüren in jede
Ecke, aber man findet sie nicht. Nein, die Bräutigam
ist von gelassenen Schicksalern entführt worden, sie
ist unglücklich, und alle die Weibere treten mit getren-
den Weisen an ihrem Weibere vorbei.
In dem ein kleines Witten mit Stall und halb-
fertiger Schenke mit gelassenen Händen, aber zwei
Kühe groß. Saurat gibt es, sogar einen Herb
mit Wägen und Heugepferden Stellen. Was braucht
ein Mensch mehr zum Leben?
(Fortsetzung folgt)

Nach den Schützen-Rundenkämpfen

9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919.

